

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerationspreise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
Bemittlung durch alle Annoncen-Bureau.

Ein sozialistischer „Erntekongress.“

Sopron, 16. November.

Die ungarländischen Agrarsozialisten haben ihr Pronunciamento erlassen. Und zwar in Form eines in Budapest verfaßten und von den Feldarbeitern in der Provinz den Grundbesitzern überreichten „Bittschrift“, welche von unterthänigen Bitten und verdeckten Drohungen strotzt und zugleich einen Arbeitskontrakt enthält. Dieses Schriftstück enthält so ziemlich Alles, was eines wenig Arbeit, hohen Lohn gierigen und vor allem unverständigen und übermüthigen hauptstädtischen Sozialistenhauptlings kühnste Phantasie nur ersinnen kann. Das Pronunciamento ist natürlich ganz blöd und paßt für unsere Landwirtschaft wie die oft zitierte Faust auf das oft zitierte Auge, es ist also unanwendbar und nicht auszuführen. Nur als kurioses Dokument menschlicher Dummheit mag es archivalisch aufbewahrt werden. Zum Nachdenken aber muß es stimmen. Denn es enthält wie so viele andere Erscheinungen unseres politisch-sozialen Lebens auch beherzigenswerthe Lehren. Vor allem an die Staatsgewalt zu richtende, dann solche, die unsere landwirtschaftlichen Arbeitgeber angehen. Die Regierung sollte und müßte gegenüber diesen schier unaufhörlichen sozialistischen Angriffen wider den „Bourgeois“ mit aller ihr zu Gebote stehenden Kraft auftreten. Die schleunigste Ein- und Durchführung des Streikgesetzes müßte sie zu ermög-

lichen trachten, auch für dessen weitestgehende Ausdehnung auf die heutzutage recht traurigen landwirtschaftlichen Verhältnisse sorgen, und — es ist dies wichtiger als alles andere — die sozialistischen Rädelsführer, die Agitatoren unschädlich machen. Diefür stehen ihr ja genug gesetzliche Mittel zur Verfügung. Sie brauchte nur die famosen Arbeiterfachorganisationen aufzulösen. Grund zu solch einer Maßregel hätte sie in reichstem Maße.

Heute schließen und meinerwegen morgen wieder eröffnen, damit es nicht nach dem von unseren werthen Liberalen so gefürchteten „rückschrittlichen“ schmecke, damit die Sache nichts „absolutistisches“ an sich habe. Natürlich wären die wieder zu eröffnenden Arbeiterfachvereine polizeilich im Zaume zu halten; Meldungspflicht und schärfste Kontrolle der Mitglieder und ihres Thuns und Treibens ist da unumgänglich notwendig; die Ereignisse der jüngsten zwei Jahre zeigten klar, wohin unsere unterschiedlichen Freiheiten — Pressefreiheit und Versammlungsfreiheit und Redefreiheit usw. — führen! Und (dessen ist jeder mit der landwirtschaftlichen Misere auch nur einigermaßen Vertraute sicher!) dann würde die agrarsozialistische Bewegung allmählig wie von selbst abebben: den berechtigten Forderungen der Schnitter könnten sie auch dann Gehör verschaffen, die unberechtigten aber sollen ungehört verhallen! . . . Die andere Lehre könnten unsere Landwirthe beherzigen. Warum

stellen sie der sozialistischen Propaganda nicht eine von ihr ausgehende entgegen? Warum rallieren sie sich nicht auch? Was dem einen recht, ist dem Andern nur billig — warum gibt es nicht große also mächtige ungarische landwirtschaftliche Arbeitgeber-Genossenschaften? Wenn die eine agrarsozialistische Gruppe in fast 400 Ortsverbänden etwa 40,000 Mitglieder zählt — könnte ein wirklich leistungsfähiger arbeitswilliger „Bund der Landwirthe“ es nicht auf so und so viel tausend bringen? Ihm stünden ganz andere Machtmittel zu Gebote, als dem recht unwissenden, von noch Unwissenderen geleitetem Haufen? . . .

Als im Winter die „Fortschrittler“ das arme Land regieren wollten, züchteten sie den Sozialismus groß; daß eine solche Bewegung ihren Willen auch auf die Feldarbeiterschaft warf, ist in einem Ackerbaustaate nur begreiflich. Es ist die Pflicht unserer Regierung, auch diesen Rest der winterlichen Kampagne in dieser zu beseitigen, die Pflicht unserer Gutsbesitzer und Pächter, ihr hiebei auf ihre Weise behilflich zu sein.

Bülow über die auswärtige Lage.

Sopron, 16. November.

Auf der Tagesordnung befindet sich die Interpellation des Abgeordneten Passermann betreffend die auswärtige Politik. Reichskanzler Fürst Bülow erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten. Abgeordneter Passermann weist in der Begründung der Interpellation auf das starke Gefühl der

Fenileton.

Der erste Kuß.

Von Friedrich Steinebach.

(Fortsetzung.)

Es folgte eine traurige, ergreifende Szene; der Vater blieb bei seinem Schwur, die Mutter vermochte Niemand von dem Knaben trennen — am frühen Morgen verläßt sie das Vaterhaus, einen kleinen Bündel am Arm, das Kind aber hält sie am Herzen und dünkt sich wie Könige reich; sie achtet gering, was sie hier für immer verläßt.

Nun versteht Annarös die Lehre des Priesters, nun kennt sie die Macht der ersten Küsse im Leben, nun segnet sie im Geiste den würdigen Greis, der sie es so liebevoll gelehrt das Gebot der Mutter für ihr geliebtes Kind.

Hinauf zum Kloster Bildstein pilgert die obdachlose Witwe, wirft sich dort nieder mit dem Kind in der einsamen Kirche und betet so heiß und innig, wie nur jemals eine Menschenbrüst sich zu Gott zu erheben vermochte. Als sie den Blick erhebt, um den schweren Gang in das neue fremde Leben anzutreten, da steht an der Schwelle der Kirche der Priester vor ihr und sagt voll Milde und Mitgefühl: „Nun, Annarös, hast Du mein Gebot befolgt?“

„Ja, ich habe es dreimal geküßt!“

„Nun denn, so gib mir den Knaben, ich habe für Pflüge-Eltern gesorgt.“

„Rein, hochwürdiger Herr“, entgegnete die Witwe mit einer abwehrenden Bewegung und hoch erröthend, „sprechen Sie nichts mehr davon, beschämen Sie mich nicht noch mehr Tausend Dank im täglichen Gebet will ich Ihnen sagen für die gegebene Lehre, denn durch die drei Küsse ist mein besseres Ich erst in mir erwacht. Ja, ich war ein sündhaftes Weib, eine feige, schwache Kreatur, denn ich wollt' mein Kind allen Schicksalen preisgeben, um nur selbst in Wohlstand und Ueberfluß leben zu können. Jetzt aber kenn' ich meine Pflicht, jetzt bin ich muthig und stark und arbeiten will ich Tag und Nacht, um das Glück zu verdienen, das Kind meines Gottfried am Herzen zu tragen.“

Mit Wohlgefallen ruhte der Blick des Greises auf den lebhaft gerötheten Zügen des jungen Weibes, der schutzlosen und doch so entschlossenen Mutter; zufrieden mit dem gelungenen Werk, sagte er dann, die Hand wie segnend auf ihren Kopf legend:

„Ja, Du bist erwacht, bist umgekehrt zur Erkenntniß, daß Mutter und Kind eins sind durch das heiligste Band der Natur, und daß nichtswürdig das Weib ist, welches um seines Vortheils willen sein Kind preisgibt den Stürmen des Lebens. Nicht werth ist die Mutter des höchsten Glückes, der erhabensten Weihe der Frauennatur, wenn sie nicht den Muth hat, für das heiligste Unterpfand der göttlichen Gnade Blut und Leben hinzugeben,

alles zu wagen, um ihr Kind zu beschirmen. Wie in jedem Menschen, lag auch in Dir — das erkannte ich — der Keim zum Guten verborgen, nur war er noch nicht erweckt, erst die Macht des ersten Kusses der Mutter auf den unentweiheten Kindermund hat Dein besseres Gefühl mit eins zur vollsten Blüthe entfaltet. Ja, es liegt eine erhabene, unsagbare Weihe in dem ersten Kuß im Leben, in welchem Mutter und Kind, zwei jüngst noch vereinte Leben, in der süßesten, reinsten Stunde ihres Erdendaseins so innig in einander klingen. Du hast in der höchsten Gefahr, Deine Pflicht zu verleben, die Macht dieser Küsse erfahren, o! möchte doch jedes Weib, welches in trauriger Lage, in unheilvollen Verhältnissen oder unnachteten Gemüthes zur Mutter wird, es sich selber zuschwören: es wolle dreimal das Kind küssen, da es geboren — wie viel dunkle Thaten, wie viel unselige Menschenleben, wie viel schutzlose Waisen weniger hätte diese Erde zu tragen?“

Gerührt drückt Annarös abermals die Hand des Priesters an die Lippen, stammelte heiße Dankesworte und will die Kirche verlassen, als der Greis sie fragte:

„Wohin willst Du nun, Annarös, Du hast kein Obdach, darfst in das Kronenhaus nicht zurück?“

„So ist es! Ach, daß ich den Vater ver-föhnen könnte?!“

(Schluß folgt.)

Unzufriedenheit im Vaterlande in den letzten Wochen hin. In dieser Richtung habe sich die Presse fast aller Parteien ausgesprochen; insbesondere wirkte die Veröffentlichung der Memoiren Hohenslohe's über das vorzeitige Ausscheiden Bismarck's aus dem Amte verstimmend ein. Das Vertrauen, das zu Bismarck's Zeiten vorhanden war, beherrscht das deutsche Volk nicht mehr. Man sei vielfach der Meinung, daß die hohen Posten und die exponierten Stellungen in der Diplomatie nicht durchwegs nach der Leistungsfähigkeit besetzt seien, sondern daß die Rücksicht auf persona grata und gratissima ausschlaggebend sei. Die zielbewusste Friedenspolitik Bismarck's sei geschwunden. Zu jenen Zeiten sei Deutschland noch beliebt gewesen. Unser Verhältnis zu Italien habe sich langsam verschlechtert. Italiens öffentliche Meinung neigt mehr zu Frankreich hin. Dazu komme die Verschlechterung der Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Oesterreich-Ungarn habe auf der Konferenz von Algiras nicht die Rolle des brillanten Sekundanten, sondern die eines unparteiischen Richters gespielt. Die Verhältnisse in Rußland seien für Deutschland nicht günstig. Der Angelpunkt der Politik liege jedoch in England, das mit seiner zielbewussten Politik auf die Isolierung Deutschlands hinzuzielen scheint. Die gegenwärtige Lage sei nicht rosig. Eine akute Gefahr sei wohl nicht vorhanden, auch gegenüber dem Ministerium Clemenceau nicht. Wir leben heute in einer Zeit, wo der Friede nur durch Bündnisse aufrechterhalten wird. Deshalb scheint die Gefahr für Deutschland besonders groß zu sein. Die Unruhen auf dem Balkan und die Vorstellungen Englands über die asiatische Bewegung verlangen die volle Aufmerksamkeit unserer Politik. Unsere Politik lasse vielfach die Ruhe und Stetigkeit vermissen. Eine momentane Kriegsgefahr liege unseres Erachtens nicht vor. Eine offene Aussprache über die allgemeine Politik könne nicht schaden. Wir wünschen sie nicht aus dem Gefühle der Angst oder Schwarzseherei heraus. Die Grundzüge unserer Aussprache müssen Offenheit und Wahrheit sein. Bezüglich des Dreibundes führte der Reichskanzler aus, die verständigen Politiker halten an dem Dreibunde fest. Es ist unbegreiflich, wie man hat annehmen können, und zwar namentlich bei dem Besuche unseres Kaisers in Wien, wir wollten uns in die inneren Verhältnisse der habsburgischen Monarchie einmischen. Wir mischen uns nicht in fremde Verhältnisse und geben auch keinen Rat, wenn er nicht erbeten wird. Insbesondere bedarf der Monarch, der nun schon seit vielen Jahren nicht ohne ernste Prüfung und schwere Schicksalsschläge, aber immer pflichtgetreu und immer gerecht die Völker und Länder am Donauströme regiert, keinen Rath. Auch in dem Konflikt zwischen Cis- und Transleithanien haben wir uns nie eingemischt. Das wäre thöricht gewesen. Allerdings kann ich nicht mit dem Ausdrucke meines Erstaunens darüber zurückhalten, daß eine politisch so geschickte und politisch so intelligente Nation wie die ungarische uns so etwas überhaupt zutrauen hat können.

Wie war das möglich nach alledem, was man in Budapest weiß über den Ausgangspunkt, die Ziele und den Charakter des Dreibundvortrages, den ein Ungar, Graf Julius Andrássy, abgeschlossen hat und nach dem Kaiserbesuche in Budapest vom Jahre 1897, bei dem ich zugegen war, nach allem, was ich hier so oft in der Abwehr spontan und motu proprio über unser Verhältnis zu Ungarn ausgeführt habe, denn eine Einmischung in die Differenzen zwischen Cis- und Transleithanien kann man unmöglich von uns erwartet haben. Gegenüber diesem Konflikte war von uns nur Reserve möglich und die haben wir eingehalten, denn gute Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn entsprechen den Interessen Deutschlands heute, wie in den Tagen des Fürsten Bismarck. Die Erhaltung der vollen Unabhängigkeit und der ganzen Machtstellung der Donaumonarchie ist für Deutschland ebenso nützlich und ebenso notwendig, wie die Erhaltung der deutschen Machtstellung für das Donaureich, es ist für Oesterreich wie für Ungarn, auch für die Magnaren und das Magyarentum.

Ich bin überzeugt, daß wenn Deák und Andrássy noch lebten, beide mir

Recht geben würden. Was wir wünschen, ist das Blühen und Gedeihen der österreichisch-ungarischen Monarchie und die Entwicklung ihrer beiden Theile je nach Bedürfnis und Charakter. Deutschland braucht sich vor einer Isolierung nicht zu fürchten. Ein Volk von 60 Millionen mit einem Heere, wie Deutschland, ist niemals isolirt, so lange es sich treu bleibt. Unsere Stellung auf dem Kontinente gibt keine Veranlassung zur Furcht, aber unsere Weltpolitik, hervorgerufen durch Blüte von Handel und Industrie müssen wir auch so führen, daß sie die Sicherheit und Zukunft des deutschen Volkes nicht gefährde. Wir müssen auch stark genug sein, um uns auf uns allein verlassen zu können. Der Reichskanzler schließt mit der Aufforderung das unbegründete Mißtrauen fallen zu lassen und mit der Bitte an die Mitglieder des Hauses, sich mit den Regierungen zu fruchtbarer und ersprießlicher Arbeit zu verbinden.

Politische Nachrichten.

Die Thronrede. Von authentischer Seite erfahren wir, daß die Thronrede, mit welcher die Delegationsberatung eröffnet werden wird, einen kräftigen Hinweis auf die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung des Dreibundes enthalten wird. Damit wird sozusagen von allerhöchster Stelle jenen Gerüchten entgegengetreten, welche anlässlich der Ernennung des Barons von Lehrenthal über eine bevorstehende „Heilige Allianz“ mit Rußland in Umlauf gesetzt werden. Ueberdies wird die Thronrede auch der Hoffnung Ausdruck geben, daß es den Legislativen beider Länder gelingen wird, im Interesse der Schlagfertigkeit und der nothwendigen Entwicklung des Heeres, zur Ausgestaltung der Armee die unbedingt erforderlichen Opfer zu bringen. Es soll dies unverkennbar eine Anspielung auf die Rekrutenerhöhung sein, ohne daß dieselbe als direkte Forderung aufgestellt werden würde.

Ausland.

— Die serbische Anleihe. Ueber die Verwendung der in Genf abgeschlossenen Anleihe von 95.000.000 Dinars wird vorläufig Stillschweigen beobachtet. Wie verlautet, ist der überwiegende Theil dieses Betrages für die Deckung des Heereserfordernisses bestimmt, während die Frage des Eisenbahnbaues und der Beschaffung von Eisenbahnmateriale erst nach der Klärung der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien ihrer Lösung zugeführt werden soll.

— Revolutionäres Militär. In Kiew wurde das Bestehen einer revolutionären Kampforganisation unter dem Militär aufgedeckt. Zehn Personen wurden verhaftet.

— Verhaftung von Anarchisten. In Moskau wurden der Führer einer anarchistischen Organisation, ferner 46 verdächtige Personen, darunter zwei Frauen verhaftet. Ein Mann sprang bei seiner Verhaftung aus seiner Waaung auf die Straße und verletzte sich tödtlich.

— Flucht von verurtheilten Matrosen. Wie Petersburger Blätter aus Kronstadt melden, sind 25 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Matrosen entflohen. Bisher wurde nur einer wieder ergriffen.

Die außerordentliche Kongregation des Komitats

fand heute unter weit schwächerer Betheiligung, als dies sonst der Fall ist, statt. In seiner Eröffnungsrede gedachte Obergespan Dr. von Bajan des Hinscheidens des Erzherzogs Otto und beantragt der tiefempfundene Theilnahme im Protokolle Ausdruck zu geben. Vizegespan v. Hajas berichtet, daß er sofort nach dem betrübenden Ableben des Erzherzogs an die Erzherzogin-Witwe Maria Josefa ein Kondolenz-Telegramm namens des Municipiums richtete, wofür der Dank ausgesprochen wurde.

Obernotar v. Molnár berichtet über die Theilnahme des Komitats an der Heimbringung der Asche Franz Rákóczi's, was zur Kenntniß diene.

Im Sinne einer Ministerialverordnung gelangen nun auch die Komitatsbeamten in Folge Regelung der Gehalte in die erste Rangstufe. Dem Honorar-Oberstuhlrichter Jenő Fertsák wurde eine Personalzulage von 600 K votirt, und gelangt derselbe nunmehr in die erste Stufe der 9. Gehaltsklasse.

Eine längere Debatte entspann sich über den Bau der Vizinalbahn Sopron—Köfeg. Die Regierung hat den Beschluß aus früherer Kongregation, wonach für dieses Bahnprojekt 140.000 K aus dem Wegfond bewilligt wurden, nicht genehmigt. Der ständige Ausschuß beantragte, in dieser Sache wegen Genehmigung des Beschlusses an die Regierung zu repräsentieren. Die Stimmung im Gros der Mitglieder war heute eige dem Bahnbaue besonders günstige. Hauptsächlich die Mitglieder aus dem bisher so unbegreiflicher Weise so stiefmütterlich behandelten Pulyaer Bezirke, welchem diese Bahn besonders zu Gute kommen würde, traten für eine Erhöhung der Subvention mit mindestens 20.000 K ein, welche seinerzeit für das nicht verwirklichte Bahnprojekt Sárvár-Büf votirt wurde. Dechant Köfeg, Notar Keller und Andere plaidirten warm für die Erhöhung der Subvention mit weiteren 20.000 K.

Propst Johann Remeth vertrat die unrichtige Ansicht, obsehon auch er dem Pulyaer Bezirke die längst ersehnte Bahn wünscht, daß der Minister den Beschluß nicht genehmigen dürfte. Es wurde ihm aber bedeutet, daß die Genehmigung nur deshalb verweigert wurde, weil der Wegfond hierzu in Anspruch genommen wurde.

Baron Anton Augustinec erinnert an den Beschluß aus dem Jahre 1894, wonach jede Vizinalbahn des Komitats mit 2000 K per Kilometer unterstützt werden soll. Dieser Beschluß wurde seinerzeit genehmigt und daran halten wir fest.

Vizegespan v. Hajas anerkennt wohl die Richtigkeit der Ausführungen Baron Anton Augustinec's, es liege aber für das Municipium kein Hinderniß vor, wenn dasselbe heute einen größeren Betrag für die Sopron-Köfeger Bahn votiren wolle. Es sei dies umsomehr gerechtfertigt, als andere Bezirke des Komitats, darunter sogar solche mit bglückerer Bevölkerung, weit größere Benefizien genossen haben. Dieser gerechte und billige Standpunkt des Vizegespans v. Hajas wurde mit sehr sympathischen Zurufen aufgenommen.

(Der Vizegespan bewies mit seinem heutigen Auftreten, daß er allen ihm unterstehenden Bewohnern des Komitats ein warmes Herz entgegenbringt und die wirtschaftlichen Interessen eines längst vernachlässigten Bezirkes mit aller Kraft zu heben und zu fördern bereit ist.)

Nachdem auch Dechant Madarassy für die 160.000 K eintrat, wurde dieser Betrag mit überwiegender Majorität votirt und mittelst Beschlusses ausgesprochen, daß Fürst Nikolaus Esterházy, Abg. Graf Johann Zichy und der FML. in Pension Baron Rohonczy ersucht werden, bei der Regierung die Realisirung des Bahnbaues zu propagiren.

Die Kleingemeinden Kéfalva, Mátaly, Csapod und Csábfalva werden in Großgemeinden umgestaltet, ohne deshalb denselben größere Lasten aufzubürden, da der Minister die nöthige Unterstützung hiesür in Aussicht stellte. Nur die Gemeinden Répezhemere und Harka verbleiben im bisherigen Rahmen, da die Umgestaltung derselben zu Großgemeinden auf zu große Hindernisse stößt. Auch der Ergänzungsantrag des Großgrundbesizers Ujhelyi, daß Rústacsalád der Gemeinde Csapod in Bezug auf Matrifelsführung einverleibt werden soll, da es kirchlich auch dorthin gehört, wurde angenommen.

Der Kurort Savanyukut soll einen eigenen Matrifelbezirk erhalten, wenn dies aber nicht möglich sein sollte, so möge es aus dem Péesenyéder Rayon ausgeschaltet und dem von Lajtásentmiklós (Neudörf) einverleibt werden, da die Kommunikation mit diesem Orte eine viel leichtere ist.

Die Witwe nach weil. dem Kanzellist Ignaz Wasky erhält eine Pension von jährlich 200 Kronen.

Der Rekurs gegen die Verpachtung des Gasthauses in Felsőpütha wurde abgewiesen.

Dem neuerdings erkrankten Kapupärer Oberstuhlsrichter Béla v. Guary wurde ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt.

Tagesbericht

aus Sopron und Pestungarn.

Tageskalender. Samstag, 17. November. Katholiken: Gregor Th — Protestanten: Hugo — Griechen: 4. November Joannicus.

* **Die Auszeichnung des Kammersekretärs Friedrich Kirchkopf** wird demselben — laut der uns vom Präsidium der Kammer zugekommenen Einladung — vom Obergespan Dr. v. Baán in der für Mittwoch, den 21. d. Nachmittag 4 Uhr einberufenen Festigung feierlich überreicht werden.

* **Wekerle und die Theaterangelegenheiten.** In der Sitzung des Finanzanschlusses erklärte Ministerpräsident Wekerle, daß die Regierung dem ausgesprochenen Verlangen, daß die Theaterangelegenheiten aus dem Ministerium des Innern in das Unterrichtsministerium verlegt werden sollen, schon in nächster Zeit Rechnung tragen werde.

* **Ein jüdisches Gymnasium in Budapest.** Der Vorstand der Budapestener israelitischen Kultusgemeinde hat beschlossen, ein jüdisches Gymnasium zu errichten. Die Baukosten werden aus der Freistädter'schen Stiftung gedeckt werden, während die nach dem Bau noch verbleibenden 300.000 Kronen, sowie die Zinsen zweier von der jüdischen Kultusgemeinde verwalteter ähnlicher Stiftungen zur Erhaltung des Gymnasiums verwendet werden sollen. Die Kultusgemeinde hofft, der Unterrichtsminister werde der Verwirklichung dieses seit langer Zeit gehegten Planes keine Schwierigkeiten in den Weg legen.

* **Konzert Wagner.** Das Konzert Rosa Wagner unter Mitwirkung des Sängers Hans Mach und der Pianistin Ida Vodanský findet, wie bereits angezeigt, morgen Samstag, den 17. d. um halb 8 Uhr Abends im Kasinoaale statt.

* **Beamtenkonferenz.** Die Staats- und Kommissionsbeamten halten Samstag, den 17. d. Abends 6 Uhr im weißen Saale des Hotels „Pannonia“ eine Konferenz ab. Die Tagesordnung bildet die Erhöhung der Quartiergelder für Sopron. (Einreichung in die 1. Kl.)

* **Volksversammlung in Budapest.** Die sozialdemokratische Partei hat für Sonntag, den 18. d., Nachmittags 3 Uhr, in den Lattersaal eine Volksversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung steht: „Der Verrath des allgemeinen Wahlrechtes, das Streikgesetz und die Kommunalwahlen.“ Als Referent fungirt Desider Bokányi.

* **Mysteriöser Brief aus Madrid.** Der hiesige geachtete Architekt J. Schármár erhielt mit heutiger Post einen in Madrid aufgegebenen Brief mit der Unterschrift M. v. N. Der Brief besagt, daß der Absender im Gefängnisse zu Madrid wegen Bankrotts internirt ist. Schármár möge ihm mit 800.000 K aushelfen und die Summe persönlich nach Madrid bringen. Ferner wird Schármár beauftragt, einen am dortigen Bahnhofs deponirten Koffer auszulösen, in welchem sich ein geheimes Sach mit Werthen befindet. Außerdem hat Absender in einem Bankhause 4000 Sterling deponirt. Als Belohnung erhält Schármár 40 Prozent seines Vermögens. Absender erwartet eine telegraphische Antwort an seinem vertrauten Diener. Das Telegramm soll wie folgt lauten: „Luis Perez Almandro 13 Madrid, Spanien. Bin damit beschäftigt Schármár.“ Die ganze Geschichte klingt so komisch, daß wir nur aus diesem Grunde hievon Notiz genommen haben. Das Publikum aber können wir nicht genug warnen, den Gaunern aufzuzischen oder sich überhaupt einschüchtern zu lassen. Die Polizeibehörde nahm von der ganzen Geschichte keine Notiz und sieht sich selbstredend auch nicht veranlaßt auch nur die mindeste Verfügung zu treffen.

* **Eine Künstlerreise.** In den Budapestener Theatertreffen bildet derzeit die bevorstehende Ehescheidung eines Künstlerpaares das ständige Gesprächsthema. Es handelt sich um das beliebte Mitglied des Lustspieltheaters Desider

Japoleczai und dessen Gattin Frau Mariska Vizvári vom Nationaltheater, die in Sopron wiederholt unter außerordentlichem Beifalle gastirten. Die Scheidung, deren erste gerichtliche Schritte bereits eingeleitet wurden, erfolgte über Anregung von Seiten der Frau, jedoch mit vollem Einverständnis des Gatten. Der Ehe waren zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, entsprossen.

* **Flüchtig gewordene Präparandistin.** Die Hörerin der hiesigen Lehrerinnenpräparandie, Carolita Goldstein, entbrannte zu dem Chorsänger des hiesigen ungarischen Theater-Ensembles Miska Szombathelyi in heißer Liebe. Das Mädchen vernachlässigte dadurch ihr Studium und wurde zufolge ihres Benehmens aus der Präparandie des Soproner Ursulinerklosters entlassen. Dieser Tage verschwand Carolita Goldstein aus unserer Stadt und verständigte ihren Vater, sie hätte in Kassa einen Posten erhalten. Der Vater wandte sich dorthin, jedoch die hübsche Carolita war dort nicht aufzufinden, da sie in Szombathely (Steinamanger) bei dem Ausserlorenen ihres Herzens weilte, wo das Operetten-Personal drei Abende gastirte. Der hievon verständigte Vater reiste unverzüglich nach Szombathely, um den so süßen Schäferstündchen ein ebenso rasches als für das liebende Paar betreibendes Ende dadurch zu bereiten, daß er sein Töchterlein unter väterliche Gewalt stellte.

* **Theaternachricht.** Morgen Samstag geht bei aufgehobenem Abonnement die reizende Operette „Janos vitéz“ mit Frl. Mizi Lenbdan in der Titelrolle in Szene, diese Rolle ist eine ihrer besten und das Publikum wird Gelegenheit haben die prachtvollen Kostüme genannter Künstlerin bewundern zu können. Die übrigen Rollen sind in den Händen der Damen Nádasz, Szöke und Bándy jener sind hervorragend beschäftigt die Herrn Nagy und Szatmáry Sonntag Nachmittags 3 Uhr wird bei stark reduzierten Preisen die unterhaltende melodische Operette „Mulató Istenek“ in bekannter Besetzung gegeben Sonntag Abend geht das patriotische Singspiel von Veró „1848 Hadak utja“ in Szene. Das Stück behandelt einige Hauptmomente des Freiheitskrieges. Das Stück, welches im großen Style ausgestattet wird, beschäftigt das ganze Personal. Zu dieser Vorstellung können schon heute Karten gelöst werden.

* **Aus dem Soproner Matrikelamte.** Vom 10. November bis heute traten folgende Geburten ein: Dem Samuel Pfandler Tagelöhner und Gattin Theresie Steiner ein Knabe; dem Johann Jarkas Tagelöhner und Gattin Franziska Mandus ein Mädchen; dem Johann Bierb um Kutischer und Gattin Karoline Kappel ein Mädchen; dem Georg Madler Finanzrechnungsfunktionär und Gattin Viktoria Ziffer ein Knabe; dem Josef Barga Ion ungar Jäger und Gattin Anna Ladis ein Knabe; dem Stefan Schlegel Schuster und Gattin Moisia Gees ein Knabe.

Verkündigungen: Johann Josef Dorváth Latierergehilfe und Karoline Eichinger Sopron; Andraas Scheinmann Zigarbeiter und Theresie Reboth Sopron. **Eheschließungen:** Wilhelm Felix Schlossergelhilfe und Anna König Sopron; Samuel Schuh Wirthschaftsbesitzer und Sofie Kerling Sopron; Albert Kiss Ingenieur bei der Budapestener Telephonfabrik und Komelia Schmelzberger Sopron; Anton Marfus Juwelier bei dem 76. Inf. Reg. und Helene Bieh Sopron; Stefan Eigner Post- und Telegrafbeamter und Anna Heinz Sopron; Josef Tuczai Kutischer und Anna Lovranics Sopron; Johann Groß Tischlergehilfe und Marie Karner Sopron. **Todesfälle:** Josef Mundi 21 M. Masern; Elisabeth Groß 16 J. Lungentuberkulose; Ludwig Grabner Bäckergehilfe 33 J. Selbstmord durch Erhängen; Karl Prinner 2 J. Maschitis.

Theater, Kunst u. Piteratur.

— **A pársaj.** (Das Duell). Die Direktion Nádasz vermittelte uns in den letzten Tagen einen ganz ungewöhnlichen Kunstgenuss mit der Aufführung des geistvollen und spannenden Schauspiels von Lawedán. Der Autor schildert darin den Kampf auf Leben und Tod des Freigeistes gegen die Glaubenslosigkeit zwischen zwei Brüdern, die beide von Liebe für eine und dieselbe Frau erfüllt sind, die Beide deren Seele retten wollen. Die Darstellung war eine mustergetriggerte. Frl. Mida Máló entwickelt sich immer mehr als hervorragende Stütze unserer Schauspielgesellschaft, die ihren Platz voll und ganz ausfüllt. Der Schmerz der Seele war anschaulich geschildert, ihre Mienenspiele richtig umzeichnet, es fehlte nicht an Licht und Schatten. — Mit großer

Sorgfalt arbeitete Fekete seine Rolle aus. Er war ein leuchtendes Prototyp des von erhabener Würde besetzten Priesters. Das Ensemble vervollständigten wie immer mit wahrer Künstlerkraft Koloman Tompa der ärztliche Freigeist und Desider Nagy als Bischof. (b).

Telegramme der „Oedbg. Zeitg.“

Kossuth's Geburtstag.

Budapest, 16. November. Handelsminister Franz Kossuth wurde anlässlich seines Geburtsfestes von sämtlichen Mitgliedern der Regierung, von zahlreichen Abgeordneten persönlich begrüßt.

Aus allen Theilen des Landes trafen unzählige Depeschen und Zuschriften ein. Seine Wohnung glich heute einem Wallfahrtsort. Die Unabhängigkeits- und 48-Partei erschien korporativ zur Begrüßung.

Neuer Abgeordneter.

Szeged, 16. November. Bei der gestrigen Wahl wurde Jván Gócs zum Abgeordneten des Tápcsér Wahlbezirkes gewählt. Die Wähler Jódor's beabsichtigen diese Wahl anzufechten.

Ein hiesiges Geldinstitut hat Blád in heute stattgehabter General-Versammlung als leitenden Direktor gestürzt und an seine Stelle einen von der gemäßigten Nationalpartei gewählt. Blád hat somit im Komitate den Boden unter den Füßen verloren.

Gegen einen Abgeordneten.

Deva, 16. November. Die internationale Partei des Komitats hat mit dem Abg. Aurel Blád gänzlich gebrochen, da sie seiner politischen Uebergriffe überdrüssig geworden.

Zivilprozesse beim Soproner Gerichtshof.

Am 17. November.
Referent Gerichtsrath Gabriel Kája.
6184/306 Anna Balázs gegen die priv. Südbahngesellschaft wegen Falschmachung einer Leibrente.
6183/306. Sofie Sovitschberger wider Andreas Voór pro 2400 Kronen.
6235/306. Josef Gemeiner und Gattin wider Josef Hochhoff und Konjorten wegen Vermögensentlastung.

Am 18. November.
Referent Gerichtsrath Dr. Alexander Jityma.
M. Lehner und Sohn wider Gebrüder Rosenstingl. Michael Kühleis Kuratelangelegenheit. Franz Gadarits Kuratelangelegenheit.

Landwirthschaftliche Zeitg.

△ **Zum Düngen der Wiesen.** Auf Grund der Erfahrung läßt sich behaupten, daß eine Düngung der Wiesen mit Phosphorsäure und Kali durchweg von gutem Erfolge begleitet ist. Die Menge, in welcher diese Nährstoffe zugeführt werden müssen, um den gewünschten Erfolg zu erzielen, richtet sich nach dem Düngungszustande und der natürlichen Beschaffenheit der Wiesen. Solche Futterfelder, die seit langen Jahren nicht mehr gedüngt wurden, bedürfen einer starken Düngung, während im entgegengesetzten Falle schon mit einer schwächeren Düngung der gewünschte Erfolg erzielt wird. Als Düngungsmittel haben sich für Wiesen das Thomasphosphatmehl und der Kainit bewährt. Hiervon werden je nach den Boden- und Düngungsverhältnissen der Wiese 8—16 Zentner pro Hektar oder 2—4 Zentner pro Morgen von jedem Düngemittel ausgestreut. Durch die Kaliphosphatdüngung wird erfahrungsgemäß das Wachstum der Wiesenpflanzen kräftig gefördert; insbesondere treten auch Klee und Kleeartige Gewächse auf, wodurch das Futter verbessert und reicher an Nährstoffen wird, während manche schlechte Pflanzen verschwinden. Die Düngung wirkt also vortheilhaft auf die Menge und Güte des Futters ein.

△ **Öffnet den Boden der Luft.** Nur wo Luft, Wärme und Feuchtigkeit im Boden vorhanden sind, da findet ein reges Leben und Arbeiten statt; der Boden ähnelt gährendem Teig. Jeder intelligente Landwirth kennt den Zustand seiner Ackerare und weiß, daß auf solchen Böden hohe und sichere Erträge zu erwarten sind. Die Luft in dem gut gelockerten Boden bereitet den Pflanzenwurzeln ihren

Speisen zu. Gerade in dieser Eigenschaft der Ackerware des Bodens liegt der ganze Schwerpunkt. Es sollte daher jeder Landwirth bemüht sein, der Luft den Boden zu öffnen, um so den Boden in den Zustand der Bodengare zu bringen. Zur mechanischen Bearbeitung des Bodens bedienen wir uns der verschiedenlichsten Ackerwerkzeuge, worunter der Pflug unstrittig die Hauptrolle spielt. Eine Regel, wie oft der Boden zwecks Erlangung der Bodengare zu bearbeiten ist, läßt sich nicht aufstellen.

Rundschan.

+ Die Ehescheidung des Grafen Castellane. Wie man uns aus Paris meldet, hat der Gerichtshof in dem Scheidungsprozeß des Grafen Castellane und dessen Gemahlin, einer Tochter des amerikanischen Millionärs

Souil, ausgesprochen, daß die Ehe aus Verschulden des Gatten gelöst wird. Derselbe wurde zur Zahlung einer Jahresapanage von 150.000 Francs verurtheilt.

+ Am Fahrrad gestorben. Man schreibt aus Nagybecskerek: Der hiesige Brunnenmeister Alexander Mmásh wurde auf der Landstraße zwischen Cséka und Perlaß neben dem Chauffeegraben tod aufgefunden. Unweit von dem Leichnam lag das Fahrrad Mmásh's. Die Untersuchung ergab, daß Mmásh einem Herzschlag erlegen ist.

+ Ermordung eines Geistlichen. Seit Jahren lebt in Budapest der Militärgeistliche Josef Szegény in voller Zurückgezogenheit. Gestern erhielt er eine Depesche, in der angezeigt wird, daß sein Bruder am Ostbahnhof antommen werde. Er begab sich zur Bahn, kehrte jedoch nicht mehr nach Hause zurück.

Heute Früh fand man den Geistlichen nächst der Bahnstation in der Nachbargemeinde der Hauptstadt, Kátos-Palota, ermordet auf. Die Polizei hat umfassende Recherchen eingeleitet.

+ Unfall in den Bergen. Der Wiener Tourist Dr. Hugo Falkmaier ist von der Klobenwand etwa 30 Meter tief in die Klobenwandschlucht abgestürzt und erlitt einen doppelten Schädelbruch und innere Verletzungen. Der Verletzte wurde ins Touristenheim gebracht, wo ihm Verbände angelegt wurden.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Bom 16. November.

Weizen 14.40 bis 14.60 Korn 12.80 bis 13.20 Gerste 14.80 bis 15.40 Hafer 15.— bis 15.40 Mais 12.— bis 12.80 Heu 4.— bis 5.60 Stroh 3.60 bis 4.—

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Ärztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Katarrh, Verschleimung, Heiserkeit und Rachentarrhe.

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 20 u. 40 Seller in Oedenburg bei Felcsen 3., Apotheke zum Löwen, Emil Lipthay, Apotheke 3. König von Ungarn und Homáth Kálmán, Magdo Károly, Apoth. in Ung. Altenburg; Otto Sigmund, Apoth. in Sajta-Ujfal. 3580



Veredelte Reben.

Wie in den vor-
gegangenen
Jahren war auch
jetzt die

Kokelthaler Rebenveredlungs-Anlage

Eigentümer: Fr. Caspari, in MEDIASCH, 115 (Siebenbürgen)

die einzige im ganzen Lande, welche ihren Kunden in jeder Beziehung tadellose, gesunde und vollkommen sortenreine Veredlungen liefert. Auch in der Zukunft sind ausschliesslich nur bei dieser Rebschule die allerbesten und verschiedensten Sorten auf verschiedene Unterlagen gezogene Wein-, Dessertwein- und Extra-Tafelsorten-Veredlungen zu haben, durch deren Pflanzung die Weingärten gartenbesitzer stauenswerte Resultate erzielen.

Illustrierter Catalog mit vielen Dank- und Anerkennungsschreiben auf Verlangen gratis und franco

1905-er echt Zapfner

Weiss-Wein

per Liter 40 kr. 3609

wird von heute an ausgeschänkt im
Evang. Konvent.

Wenn Sie annoncieren

lassen Sie Ihre Plakate und Reclamebilder in der Grafischen Kunstanstalt Alfred Romwalter, Sopron, Grabenrunde 121 anfertigen — Sie werden daselbst durch feinste Bedienung gewiss zufriedengestellt.

Herrn!

Capsulae c. Oleo Santali
0,25 Marke:

Zambacapseln.

Viele Dankschreiber.

Heilen Blasen- und Harnröhrenleiden (Austluss) schmerzlos in wenigen Tagen. Aerztlich warm empfohlen. Viel besser als Santal D. 314

Alleiniger Fabrikant:

Carton zu 2 Gulden zu haben

Generaldepot u. Versandt:

Apotheker C. Brady, Wien, Fleischmarkt 1, in den Apotheken in Oedenburg. Angeblich Besseres weise man im Interesse seiner Gesundheit energisch zurück



Ihren Bedarf an Kaffee und Thee

decken Sie am besten bei Meinel Gyula in Budapest (Filiale: Sopron, Várkerület 73). Die Firma Meinel Gyula ist nachgewiesenermassen in Ungarn die grösste ihrer Branche. Sie importiert Kaffee und Thee nachweisbar direkt aus den Produktionsländern. Verlangen Sie Preiscurant; dieser bietet an und für sich eine interessante Lektüre und enthält eine Menge von Dingen, die für jede Hausfrau höchst wissenswert sind. Der Preiscurant wird auf Verlangen M. 345 gratis und franko zugesandt.

Meinel Gyula, Budapest. — Filiale: Sopron, Várkerület 73.

Benkő sorsjegye Bankó!

AZ I. OSZT. SORSJEGYEK ÁRAI:

1/8 K 1.50 — 1/4 K 3.- — 1/2 K 6.- — 1/1 K 12.-

BENKŐ BANK BUDAPEST ANDRÁSSY UT 60.

Sorsjegyeink Sopronban kaphatók: Breiner Sal. Lipót, könyvkeresk. Várkerület 9. Koppel Izidor, Várkerület 64. Raab Jakab, Sopron városi zálog-intézet.